

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Aufsätze zur Geschichte der Medizin im Herzogtum  
Oldenburg**

**Roth, Max**

**Oldenburg i.O., 1921**

Evangelisches Krankenhaus.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5215**

## Evangelisches Krankenhaus.

Von Kirchenrat Wilkens, Hammelwarden.

Das Evangelische Krankenhaus sieht am 23. Mai 1918 auf ein 25 jähriges Bestehen zurück. Ein Rückblick auf die Entwicklung des Hauses dürfte weitere Kreise interessieren.

Anlaß zur Errichtung des Hauses war der Wunsch, es jedem Kranken zu ermöglichen, sich in einem Krankenhause von seinem Arzte behandeln zu lassen. Dazu war in Oldenburg nur in dem bereits bestehenden Piusstift Gelegenheit gegeben. Das Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital lehnte damals die später für die Privatzimmer eingeräumte Erlaubnis der freien ärztlichen Wahl ab. Evangelische Kranke, die ihren Arzt beibehalten wollten, waren also auf das katholische Piusstift angewiesen.

Das empfanden die Begründer des Evangelischen Krankenhauses, an ihrer Spitze der damalige Vorsitzende des Kirchenrats, Hauptpastor Pralle, als Härte. Nicht eine Kampfesstellung gegen Rom wünschten sie einzunehmen, aber das evangelische Interesse zu schützen, und darum ihren evangelischen Mitbürgern im Krankheitsfalle Pflege durch evangelische Schwestern zu ermöglichen, hielten sie für ihre Pflicht.

Im Oktober 1887 fanden sich 150 Männer im „Butjadinger Hof“ und beschlossen in Übereinstimmung mit dem Kirchenrat den Erlaß eines Aufrufes zur Bildung eines Vereins mit dem Zweck der Erbauung eines Evangelischen Krankenhauses in unserer Stadt. Mit gutem Erfolg. Das beabsichtigte Unternehmen entsprach offenbar einem weithin gefühlten Bedürfnis. Hunderte stellten sich in den Dienst der Sache; die Beiträge flossen. Generalpredigerverein und Kreissynoden hatten sich schon vorbereitend der Sache angenommen und förderten sie weiterhin. Im August 1890 erteilte S. K. H. der Großherzog dem Verein die Rechte einer juristischen Person. Als Bauplatz wurden drei Häuser an der Marienstraße angekauft. Maß-



gebend für diese Wahl war der Wunsch der Ärzte, das Haus an bequemer erreichbarer Lage zu errichten. Am 17. Juli 1892 wurde der Grundstein gelegt. Anstelle des erkrankten Vorsitzenden des Vereins, Pfarrers Pralle, hielt Herr Ratsherr Propping die Rede, in der er ausführte: „Was bei aller Krankenpflege von hervorragender Bedeutung ist, die freie Wahl des behandelnden Arztes, soll hier gestattet sein. Bei der Aufnahme soll volle Gleichheit herrschen. Keinerlei Unterschied soll bestehen zwischen Kranken aus der Stadt Oldenburg und den übrigen Landesteilen. Und endlich vor allem: Keinerlei Unterschied in bezug auf die Konfession! Jeder Kranke, einerlei, zu welcher Religion, zu welcher Konfession er sich bekennt, hat Anspruch auf Aufnahme in dies Haus nach Maßgabe der Bestimmungen, die für alle dieselben sind. Sollte aber noch jemand fragen: Warum dann der Name „Evangelisches Krankenhaus“?, so antworten wir: Weil evangelische Männer den Verein und dies Haus gegründet haben, weil evangelische Diakonissen die Krankenpflege übernehmen werden, weil Mitglieder der evangelischen Gemeinde die Verwaltung führen und das Ganze im evangelischen Geiste, dem Geiste echter Bruder- und Nächstenliebe, geleitet werden soll, ohne alle Nebenabsichten!“

Im Frühjahr des nächsten Jahres war der Bau vollendet. Nachdem am 14. Mai ein Eröffnungsgottesdienst stattgefunden hatte, wurde das Haus am 23. Mai eröffnet. Die Krankenpflege übernahm das junge Oldenburger Diakonissenhaus Elisabethstift; die Leitung hatte die Ludwigsluster Diakonisse Oberschwester Helene Freiin von der Goltz.

Es war ein kleiner Anfang. Das Haus hatte nur 37 Betten. Aber die Fertigstellung des Hauses ganz aus privaten Mitteln in 5½ Jahren war doch ein schöner Erfolg. Und ein schöner Erfolg war es auch, daß sich schon bald nach der Eröffnung eine Erweiterung des Hauses als nötig erwies. Bereits im August 1893 wurde eine Verlängerung des östlichen Flügels um 17½ Meter beschlossen, um für weitere 20 Betten Raum zu gewinnen.

Mit welcher Freude die Gründer des Hauses auf ihr Werk blickten, zeigen die Worte Pastor Pralles am Anfang des Jahres 1894: „Unser schönes Evang. Krankenhaus, lediglich aus freiwilligen Mitteln erbaut, ist und bleibt ein leuchtendes Wahrzeichen des in unseren Tagen wieder erwachten evangelischen Gemeinns und der christlichen Bruderliebe überhaupt“.

Leider sollte der eigentliche Gründer des Hauses, Herr Pastor Pralle, sich seines Werkes nicht lange freuen. Er wurde am 3. März 1896 nach kurzer Krankheit aus diesem Leben abberufen.

An seine Stelle trat als Vorsitzender des Vorstandes der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Regierungsrat Graepel, der dies Amt bis zum Februar 1897 führte, um es dann an den noch jetzt damit betrauten Pastor Wilkens abzugeben.

Leider dauerte der Bund zwischen Krankenhaus und Elisabethstift zunächst nicht lange. Im Herbst 1894 wurden die Schwestern des Elisabethstifts durch solche aus dem Clementinenhause in Hannover abgelöst. Doch war die Trennung der beiden oldenburgischen Anstalten keine dauernde. Als das Clementinenhaus, das unserem Hause in der schwierigen Anfangszeit treue Dienste geleistet, die Arbeit bei uns am 1. Juni 1900 aufgeben mußte, weil es seine Kräfte in der Provinz Hannover gebrauchte, übernahm das Elisabethstift wieder das Evang. Krankenhaus als Station.

Da das Haus sehr beengt lag, wurde in den nächsten Jahren darauf Bedacht genommen, das Grundstück zu erweitern. Die hinter der Anstalt gelegenen drei Häuser am Steinweg, sowie die beiden benachbarten Grundstücke an der Marienstraße wurden angekauft. Dadurch wurde im Jahre 1906/07 die Erweiterung des Hauses durch einen Anbau ermöglicht, der eine Verdoppelung der Bettenzahl, die Einrichtung eines dritten Operationssaales, eines Röntgenkabinetts, die Verlegung der Küchenräume mit Dampfkocheinrichtung in das Erdgeschoß und die Herstellung eines Tagesraumes im alten Hause möglich machte. Etwas später wurde dem Westflügel eine Leichenhalle und eine hübsche Kapelle angefügt, in der seitdem an Sonn- und Festtagen Andachten gehalten werden und die auch zu Trauerfeierlichkeiten benutzt wird. Das neue Haus, um dessen Bau sich Herr Rentner D. Willers in ganz hervorragender Weise verdient gemacht hatte, wurde am 9. Oktober 1907, die Kapelle 1909 in Benutzung genommen.

Mit der Errichtung dieses Baues, der wiederum ganz aus freiwilligen Gaben vollendet war, war nicht nur der evangelischen Gemeinde Oldenburg, sondern auch der Stadt und dem Lande ein Dienst erwiesen. Bewies doch alsbald die starke Be-



legung mit Kranken aus Stadt und Land, daß es einem dringenden Bedürfnis entsprach. Besonders als chirurgische Klinik leistete das Haus Bedeutendes. Die Zahl der Schwestern wurde von anfänglich 4, dann 7, im Laufe der Zeit auf 17 erhöht.

Die finanzielle Lage des Hauses entwickelte sich bis zum Ausbruch des Krieges recht günstig. Im Jahre 1914 stand einem Vermögensbestande von im Ganzen 420077 Mark (ausschließlich Freibettenfonds) eine Schuldenlast von 148 000 Mk. gegenüber. Das Gesamtvermögen bezifferte sich also ausschließlich Freibettenfonds auf 271 277 Mark.

Im Laufe des Krieges haben sich die Ausgaben infolge der ungeheuren Steigerungen aller Preise sehr stark vermehrt. Eine entsprechende Erhöhung der Verpflegungssätze ist nicht möglich gewesen. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß ein Haus, dem es im Laufe von 25 Jahren an treuen Freunden nicht gemangelt hat, und das für viele Tausende von Kranken eine Wohltat gewesen ist, auch in diesen schweren Zeiten tatkräftige Unterstützung finden wird. Die evangelische Kirchengemeinde Oldenburg und eine bedeutende Zahl von Gemeinden des Landes haben es bereits als Ehren- und Liebespflicht angesehen, ihm über die Kriegsjahre in solcher Weise hinwegzuhelfen, daß es später wieder aus eigener Kraft seine segensreiche Aufgabe erfüllen kann. Wir dürfen hoffen, daß auch die private Unterstützung des Hauses nicht erlahmen wird.

Ein Dreifaches muß noch erwähnt werden. Zunächst die schöne Entwicklung unserer Freibettenfonds. Schon bei Begründung des Hauses wurde die Stiftung von Freibettenfonds in Aussicht genommen. Ein treuer Freund des Hauses schenkte mit der Bestimmung, daß das Kapital aufgebraucht werden solle, 6000 Mk., und fügte später weitere 6000 Mk. hinzu. So konnten von Anfang an Freibetten gewährt werden. Im Laufe der Zeiten wurden weitere Freibettenfonds gestiftet oder angesammelt, die in ihrem Kapitalbestande erhaben und deren Zinsen verbraucht werden sollen. Der gegenwärtige Bestand unserer Freibettenfonds ist folgender:

Haakesches Freibett . . . . .	12 431 Mk.
Knüttel v. Schrenckhsches Freibett . . . . .	5 951 Mk.
Prallesches Freibett . . . . .	14 526 Mk.
Freibett Mutchens Ruh' . . . . .	58 851 Mk.

Addicksche Weihnachtsstiftung . . . . .	12 129 Mk.
Lehmannsches Freibett . . . . .	1 339 Mk.
T.-Freibett . . . . .	3 048 Mk.
Katenkampsches Freibett . . . . .	12 768 Mk.
Sartoriusches Freibett . . . . .	24 959 Mk.

Wieviel Sorge ist durch diese Stiftungen treuer Männer und Frauen behoben worden!

Das Zweite, das erwähnt werden muß, sind die Dienste, die das Haus dem Vaterlande während des Krieges geleistet hat. Es hat sich verpflichtet, 60 Betten für Verwundete zur Verfügung zu stellen. Seit Beginn des Krieges haben 1837 Verwundete bei uns Aufnahme und Pflege gefunden, darunter viele Schwerverwundete.

Drittens sei noch der Herren Ärzte besonders gedacht. Einer derselben führt als Hausarzt die Aufsicht über alle sanitären Angelegenheiten. Hausarzt sind nacheinander gewesen die Herren Generalarzt Dr. Müller, Obermedizinalrat Dr. Wicke, Ober-Med.-R. Dr. Barnstedt, Dr. Hügel.\*) Ihnen hat das Haus vieles zu verdanken. Aber ebenso den Herren unserer Ärzteschaft, die ihm mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben und ihm treue Freunde gewesen sind.

Beim Rückblick auf die Geschichte des Hauses gedenken wir aller, die mit Liebe und unter Einsetzung ihrer Kraft die Krankenhaussache gefördert haben. Viele von ihnen sind aus diesem Leben abgerufen. Aus ihren Reihen nennen wir folgende: Erster Pfarrer Pralle; Generalarzt Dr. Müller; Kaufmann Troughon; Rektor Kröger; Rektor Johannis; Rentner Sartorius; Kaufmann P. W. Janßen, Amsterdam; Frau Prof. Richter; Frau Kollstede; Obermedizinalrat Dr. Wicke. Die Reihe ließe sich bedeutend vergrößern. Wir gedenken aller dieser und der lebenden Freunde in Dankbarkeit und rufen allen, die ein Herz für werktätige Liebe haben, zu: Laßt Euch dies Werk der Nächstenliebe anbefohlen sein und setzt es auch fernerhin in den Stand, daß es seinen Zweck im Segen erfüllen kann!

\*) Seit 1921 Dr. Merkens.



## Das Elisabethstift.

In der Geschichte der Medizin im Herzogtum Oldenburg spielt das Elisabethstift insofern eine nicht unwesentliche Rolle, als es erst durch die Einrichtung eines eigenen Diakonissen-Mutterhauses in Oldenburg möglich geworden ist, die Krankenhäuser, Krankenanstalten, Gemeinden usw. in den evangelischen Landesteilen mit Krankenschwestern aus dem eigenen Lande zu versorgen und den Ärzten die nötigen Helferinnen zu verschaffen.

Über die Gründung und Weiterentwicklung des Elisabethstifts in den Jahren 1888—98 hat der verst. Geh. Oberkirchenrat W. Hayen, der langjährige Vorsitzende des Vorstandes und gründliche Kenner der Verhältnisse des Hauses von seiner Entstehung an, eine sorgfältig zusammengestellte Geschichte geschrieben, die sich bei den Akten des Elisabethstifts befindet. Hier auf die einzelnen Schwierigkeiten, die dem Elisabethstift bei seiner Gründung erwachsen, näher einzugehen, dürfte wohl wenig Wert haben, und ich will deshalb nur versuchen, in großen Zügen ein Gesamtbild seiner Gründung und Entwicklung zu geben.

Die erste Anregung in der Diakonissensache in Oldenburg ging von Ludwigslust aus, dessen Schwestern bereits im Lande tätig waren, indem der Vorsteher des Stifts Bethlehem, Pastor Krabbe, im Jahre 1879 in Oldenburg einen Vortrag hielt: „Über die Diakonissensache mit besonderer Berücksichtigung des Großherzogtums Oldenburg.“ Es war ihm freilich nicht darum zu tun, für Oldenburg ein eigenes Diakonissenhaus zu gründen, sondern junge oldenburger Mädchen nach Ludwigslust zu ziehen, um dann von dort aus das Oldenburger Land mit Schwestern zu versorgen. Er hatte damit jedoch keinen Erfolg, denn in den ersten 12 Jahren trat keine Oldenburgerin als Schwester